

Hans Gysi, Popcorn im Hirn

Vernissage vom 16.9.2026 im Goldenen Dachs, Weinfelden

Einführung von Verena Stettler

Liebe Anwesende

Ich begrüsse Sie herzlich zur Vernissage des neusten Gedichtbandes von Hans Gysi mit dem vielsagenden Titel «popcorn im hirn».

Popcorn: Inbegriff des Kinonacks mit charakteristischem Duft, der für unzählige Filme die Geruchskulisse bietet. Popcorn, das uns in der Kindheit schon rein des lautmalerischen Namens wegen begeisterte, ganz zu schweigen von der magischen Verwandlung im Herstellungsprozess, wenn die Maiskörner plötzlich aufploppen und zu luftig-knusprig-weichen Gebilden mutieren. Dieses Popcorn sollen wir gemäss Hans Gysi nun nicht genüsslich während seiner Performance knabbern, sondern im Kopf verorten: Popcorn im Hirn? Wenn das nur gut kommt.

Keine Sorge: Wie der Autor das meint, sagt er im Titelgedicht: *hell bleiben / leicht bleiben / klar und / offen / bleiben / unbeschwert die / gedanken / herumschwirren / lassen wie / popcorn im hirn.*

Ein luftiges Gedicht über Lockerheit; ein wunderbares Motto auch, um das Erscheinen dieses Buches zu feiern: Geniessen wir den Moment der Unbeschwertheit mit den «herumschwirrenden Gedanken», folgen wir Hans Gysis Lyrik auf ihren Wegen und Umwegen, lassen wir uns mitreissen in seinem Wortfluss und faszinieren von seinen Bildern ...

Besonders typisch für diesen neuen Gedichtband ist das Beschwören der Leichtigkeit, die Sehnsucht danach. Das Motiv taucht immer wieder auf, sei es beim Beobachten von Vögeln, von Rauch, beim «träumen vom tanz und der melodie, die uns trägt», sogar beim Ersinnen von Engeln. Es ist allerdings kein neues Thema für den Autor. Schon in der Laudatio zum Rilke-Preis, den Hans Gysi für sein Buch »pocket songs« erhalten hat, meinte Virgilio Masciadri: *Was am meisten beeindruckt, ist vielleicht, wie sehr es dem Autor dabei gelingt, das Leichte, das Spielerische in der Schwebe zu halten mit dem Ernst der Aussage und dem menschlichen Tiefgang – man darf das Paradox wagen: Die besten dieser Gedichte sind zugleich gewichtig und schwerelos.*

Wie Popcorn eben, das sich bei seiner Entstehung aus einem kompakten Korn befreit. Und genauso steckt auch hinter diesem Band mit seinen vielen zarten, artistischen, auch humoristischen Gedichten als feste Basis ein längerer intensiver Arbeitsprozess. Konkret hat das Projekt im Laufe von drei Jahren langsam Gestalt angenommen: Die ersten Texte dazu habe ich im Frühling 2023 erhalten – und danach gings los mit Aussortieren, Ergänzen, Umdichten, Gruppieren ... überhaupt: dem Finden des Titels. Er hiess kurzzeitig mal «Sommerfrischler im Naherholungsgebiet» – Hans Gysi wählte dafür eine Zeile aus einer Hommage an Tschekows Kirschgarten, in der er die Vergeblichkeit der Träume in einer geschäftstüchtig banalen Welt thematisiert. Ebenfalls ein wichtiges Motiv. Erst später entschied dann «Popcorn» das Rennen für sich. Leichtigkeit in der Wirkung heisst also nicht, dass kein Aufwand, keine Mühe dahintersteckt.

Apropos Auswahlprozess: Hans Gysi ist ein Autor mit einer reichhaltigen Palette an Ausdrucksmitteln. Ich durfte sie in der langen Zeit unserer Zusammenarbeit – es sind nun bald 18 Jahre – bei jedem Buch immer wieder neu erfahren, und das sind mittlerweile fünf Lyrikbände und ein Band mit Prosaminiaturen. Interessant ist für mich, dabei Konstanz und Wandel in seiner Dichtkunst zu beobachten. Bezeichnenderweise rücken seine Buchtitel jeweils einen Aspekt seines Schaffens in den Vordergrund.

Das erste seiner Bücher in unserem Verlag hiess «Zettel und Litaneien». Litaneien. Kennengelernt habe ich Hans Gysi also – damals bereits ein erfahrener Autor – als wortgewaltigen Lyriker mit einer unbändigen Lust an Tiraden und – im Kontrast dazu – ironischen Verkürzungen und Pointen, mit barocker Freude an den Facetten der Welt und gleichzeitig mit Sinn für Vergänglichkeit. Das war 2009.

Mit den «Pocket songs» ging es 2011 weiter: Hier betonte er – wir ahnen es – die Musikalität, die Freude am Groove und Rhythmus – und erfreute uns mit einem ganz neuen Element mit humoristischer Note: Gedichte in helvetischem Englisch – z. B. *ick was ä sitting in dät dörft ol kitschen traying tu singa song*. Diese «songs» ergötzen uns seither auch in den folgenden Büchern, und möglicherweise gibt der Autor heute eine neue Kreation zum Besten – mit oder ohne Klampfe, je nach Choreografie seiner Performance.

Mit diesem Stichwort kommen wir zu einer Besonderheit, die dem hiesigen Publikum – also Ihnen allen hier im Raum – wohlbekannt ist: Hans Gysi ist ein Mann des Theaters, hat jahrelang Kurse gegeben, ist selber aufgetreten, hat ein Sachbuch dazu verfasst und sogar ein Minitheater gegründet und geführt: das Theaterbüro Märstetten selig. Der Titel des Lyrikbands «generalprobe», erschienen 2015, kann als Reverenz vor dieser Seite verstanden werden. Mit dem Blick des Schauspielers und Regisseurs schaut hier der Dichter skeptisch aufs Leben, nennt es ein «stück ohne souffleur». Oft wendet er sich direkt an uns, ruft uns zur Erkenntnis auf – wie ein Schauspieler im Brecht'schen Theater.

Und damit beim Auftreten auch der Nonsens zu seinem Recht kommt, gab er als neues Element bei der «generalprobe» einige Lautgedichte zum Besten: reine Performance, absurd und verspielt. Diese Spur verfolgt der Autor seither weiter. 2019 widmete er im nächsten Lyrikband, «Ein Tag mit Chiligeschmack», sogar ein ganzes Kapitel den Dadaisten, den Meistern dieser Kunst.

Auf den ersten Blick scheint aber «Ein Tag mit Chiligeschmack» völlig anders zu liegen: Der Titel kommt vordergründig ganz ohne Rhetorik oder Musik aus, hält schlicht eine Geschmacksrichtung fest. – Ja, auch das ist typisch Gysi: Vermeintlich Banales kann ein Gewicht erhalten und wirken. Offen zu sein – wie anfangs erwähnt – schöpft aus Sinneseindrücken jeglicher Art, denn Kreativität ist überall; das Titelgedicht handelt davon, wie der Autor, anstatt zu schreiben, mit allen möglichen Tätigkeiten im Haushalt den Tag füllt, schliesslich Crisps mit Chiligeschmack verzehrt – und plötzlich ist das Gedicht da, geboren aus einer Nebensächlichkeit.

Und nun also «popcorn im hirn»: Es scheint als Snack mindestens kulinarisch verwandt mit dem Vorgänger, ist es auch inhaltlich, hat dazu aber noch eine metaphorische Dimension: Der Titel feiert den Ideenreichtum, die Empfänglichkeit für die Welt, die Leichtigkeit und Heiterkeit. Wobei in diesem Buch wie in den Vorgängern alle anderen Töne des Autors ebenfalls zu hören sind ... Denken Sie an die Einladung zur heutigen

Vernissage – ein Wortstrom, zirkusmässig marktschreierisch: *da sind sie die neuen texte / von hans gysi sie kommen / gehupft und gesprungen / ...plopp plopp plopp*

«popcorn im hirn» ist reich an Facetten: Wir finden darin die Frust-Litanei einer wetternden «alten in berlin», wir finden charakteristische «songs» und Dadaismus, wir finden den Theatermenschen, der sich direkt ans Publikum wendet und uns zum Beispiel am Ende eines verheissungsvollen Gedichts über den ersten Schnee aufruft: *vergiss nicht die frierenden / die fremden verstossenen / die da ziehen nachts und ziehen tags / die ziehen in ihren träumen.* – Oder anderswo in kritischem Ton fragt: *warum so grimmig entschlossen / zur heiterkeit bruder / warum so unverzagt schwester.*

Bei allen Variationen und Schattierungen: Hans Gysi bleibt Hans Gysi. Die Konstanz in Thematik und Stil ist über die Jahre hinweg so gross, dass es problemlos gelang, einige frühere Gedichte aus dem vergriffenen Band «Zoogeschichten» von 1996 in das neue Buch aufzunehmen: Sie fügen sich nahtlos ein.

Trotzdem möchte ich zum Schluss etwas hervorheben, was sich verändert hat: Mir scheint die Stimmung sei insgesamt meditativer geworden, ruhiger. Eine neue Note, auch wenn das Lob der Stille in allen Publikationen des Autors gesungen wird. Ob sich der Blick auf die Weite des Bodensees, an dem Hans Gysi ein paar Jahre lang wohnte, so ausgewirkt hat? Es gibt wunderschöne Naturbeobachtungen mit der Genauigkeit eines Haikus, ohne dessen Form zu übernehmen. Im Gedicht «berner rosen» bringt uns Hans Gysi zum Beispiel einen alten, verwitterten Apfelbaum nahe, der immer noch Früchte trägt – man beachte deren poetischen Namen –, oder unter dem Motto «april april» beginnt er mit subtilem Hintersinn: *«trügerisches frühsommerlicht / lauert im busch».*

Dieser empathisch beobachtende künstlerische Ansatz scheint dem Autor wirklich wichtig zu sein. Er formuliert ihn im folgenden Gedicht als Anrufung:

lehre mich o / grosser michelangelo / die feinen füsse der / kinder zeichnen / ihre hände auch / lehre mich o meister / genau zu schauen / in die gesichter der / bettler im geist / lehre mich zeichnen / die strähnenhaare der / landstreicher

Damit möchte ich das Wort dem Autor geben.